

geben, die ihre orthographischen Eigenheiten verzeichnet. Dem unfertigen Charakter des Werks, der es nicht zuläßt, eine letztgültige Textfassung nach dem Willen des Autors herzustellen, ist dadurch Rechnung getragen, daß im Apparat solche Varianten (durch Stern) gekennzeichnet sind, die vom Herausgeber als mögliche Autorenvarianten angesehen werden. Im Variantenapparat sind nicht alle Abweichungen der Überlieferung vom edierten Text angegeben, sondern neben den Lesarten der Hss. St. Gallen 857 und Wien 2670 nur die Varianten der Hss.-gruppen sowie die Konjekturen der früheren Editoren Lachmann und Leitzmann. Ein Verzeichnis der Fremd- und Lehnwörter (mit nhd. Übersetzung, knappen Erklärungen und Literaturangaben) und ein Register der Orts- und Personennamen (mit kurzen Erläuterungen und Literaturhinweisen) schließen diese schöne Ausgabe ab. W.H.

Heinz Thomas, Weitere Überlegungen zur Datierung des Lohengrin, Rheinische Vierteljahrsblätter 42 (1978) S. 455—467, ist eine Auseinandersetzung mit dem in DA 34,271 angezeigten Aufsatz von H. Wenzel. Neu ist vor allem der Hinweis, daß der „Lohengrin“ bei der traditionellen, von Wenzel verteidigten Datierung ins späte 13. Jh. den mit Abstand frühesten Beleg für das Wort *guldin* (im Sinne einer geprägten Münze) böte, wofür literarische und urkundliche Parallelzeugnisse erst nach 1310 vorliegen. R.S.

The Saint Gall Passion Play. Translated, with an Introduction and Notes by Larry E. West (Medieval Classics: Texts and Studies 6) Brookline/Mass.-Leyden 1976, Classical Folia Editions-E. J. Brill, 126 S., \$ 11.50, bietet eine englische Übersetzung des aus dem 14. Jh. stammenden deutsch-lateinischen Passionsspiels mit einer Einleitung, die Entstehung und Entwicklung des lateinischen und deutschen Passionsspiels skizziert. G.S.

Thomas Cramer, Die kleineren Liederdichter des 14. und 15. Jahrhunderts 1: Adam von Fulda—Heinzelin von Konstanz, München 1977, Wilhelm Fink Verlag, 479 S., DM 68. — Der erste Band einer auf drei Bände geplanten Ausgabe enthält — alphabetisch nach Verfassern geordnet — die Lieder von 44 frühneuhochdeutschen Dichtern; „kleiner“ bedeutet dabei, daß nur solche Autoren aufgenommen wurden, von denen weniger als 20 Lieder bekannt sind. Neben dem Text und einem knappen Variantenapparat bietet das Werk einen Anmerkungssteil mit Angaben zur handschriftlichen und gedruckten Überlieferung, zu den bisherigen Ausgaben und einige Sacherläuterungen zum sprachlichen und historischen Verständnis der Texte. W.H.

Christoph Petzsch, Die Kolmarer Liederhandschrift. Entstehung und Geschichte, München 1978, Wilhelm Fink Verlag, 272 S., DM 78. — Der Vf., von der Kommission für deutsche Literatur des MA der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mit der ersten vollständigen Edition der Kolmarer Liederhs. (Cgm 4997 der Bayerischen Staatsbibliothek München) betraut, legt hier die Ergebnisse jahrelanger Forschungen zur Geschichte des Codex vor. In Teil I wird, ausgehend von der durch einen Eintrag aus dem letzten Viertel des 15. Jh. gesicherten Aufbewahrung dieser umfangreichsten deutschen Liederhs. des MA in der Mainzer Dombibliothek, als „Arbeitshypothese“ (S. 12 u.ö.) auch die Entstehung des Codex um 1470 in Mainz wahrscheinlich gemacht, und zwar in der erzbischöflichen Kanzlei. Gründe dafür seien der fehlende Gebrauchscharakter der 853 Blatt starken Hs. zu einer Zeit, da es in Mainz noch keine Singschule gab. Triebkraft für die Aufzeichnung der Lieder sei kirchliches Interesse an laientheologischen Tendenzen in den Texten gewesen im Rahmen einer „Überwachung durch die geistliche Behörde“ (S. 49). Einer Untermauerung dieser Annahme gelten Untersuchungen zum Verhältnis von Liedautoren und Geistlichkeit sowie zur Graphie des Codex im